

Hartmut PETER, *Die Vita Angeli Geraldini des Antonio Geraldini. Biographie eines Kurienbischofs und Diplomaten des Quattrocento. Text und Untersuchungen* (Europäische Hochschulschriften Reihe III. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 570). Frankfurt a. M. u. a. 1993, Peter Lang, XI und 413 S., ISBN 3-361-46402-9, DEM 98. – Die von J. Petersohn betreute, im Zusammenhang mit seinen Geraldini-Forschungen (vgl. DA 42, 700; 45, 227 f.) entstandene Diss. bietet eine Edition des Texts nach den beiden Hss. (Bibl. Apost. Vat. lat. 6940 und Firenze, Bibl. Naz. Centr. Magliab. XXXVII 284), die eingehend beschrieben werden. Antonio Geraldini, ein Neffe Angelo Geraldinis († 1486), hat die bis zum Februar 1470 reichende Biographie wohl größtenteils auf einer Seereise nach Spanien verfaßt, die er zusammen mit seinem Oheim unternahm, dessen Erzählungen er verwertete. Selbstverständlich hat er dabei in humanistischer Manier kunstvoll zahlreiche aus der Antike überkommene Motive eingebaut, die in der Einleitung analysiert werden, wo das Werk auch in den größeren Zusammenhang der biographischen Gattung eingeordnet wird und vor allem Parallelen wie Unterschiede zu anderen Biographien des 15. Jh. aufgezeigt werden. Ergebnis: „In der Verbindung von Individualdarstellung und rühmender Familiengeschichte ist die Vita Angeli ein einmaliges Erzeugnis der italienischen Renaissancebiographik“ (S. 147). Dankbar ist man dem Hg. auch für die zahlreichen philologischen und historischen Hinweise im Kommentar.

C. M.

---

Susanne WITTERN, *Frauen, Heiligkeit und Macht. Lateinische Frauenviten aus dem 4. bis 7. Jahrhundert* (Ergebnisse der Frauenforschung 33) Stuttgart-Weimar 1994, Verlag J. B. Metzler, 220 S., ISBN 3-476-00951-3, DEM 42. – Die Vf. fragt in ihrer Berliner Diss. nach dem Wandel in den Vorstellungen von weiblicher Heiligkeit. Hauptquellen sind für die Spätantike die Schriften des Hieronymus über Lea, Asella, Paula, Fabiola und Marcella, der Brief des Paulinus von Nola über Melania die Ältere, die lateinische Vita Melaniae iunioris, für das frühe MA die ältere Vita Genovefae, der Bericht Gregors von Tours über Monegundis, die Radegundisviten sowie die Vita Rusticulae. Als Ergebnis ihrer vergleichenden, stark philologisch ausgerichteten Analyse hält W. fest: Zwischen Spätantike und Früh-MA verschiebt sich das Idealbild einer weiblichen Heiligen von der weltabgewandten Asketin zur durchaus innerweltlich agierenden Jungfrau und Klosterfrau, von der eher durch Innerlichkeit, Tugenden und Glaubensstärke ausgezeichneten Einzelkämpferin zur öffentlich erfolgreichen, in sozialen und gesellschaftlichen Bezügen agierenden Mittlerin, wobei das spätantike Ideal der Asketin bis in die frühma. Viten Gregors von Tours und des Venantius Fortunatus hineinreicht, während schon bei Melania der Jüngeren die ansonsten erst im Früh-MA. in ihrer Bedeutung wachsende klösterliche Gemeinschaft einen gewissen Stellenwert erhält. Nicht zuletzt die Zielgruppe der antiken und frühma. Leserinnen und Hörerinnen erweist sich als entscheidend für die Konzeption der Vitenautoren und der einzigen Autorin (Baudonivia). Hält das Ergebnis, das auf einem gediegenen Forschungsüberblick und äußerst genauer Begriffsanalyse beruht, auch unter einem eher religionsgeschichtlichen Blickwinkel stand? Grundsätzlich ist seit Peter Browns Untersuchungen über den „Holy Man“ dieser für die meisten Heiligenviten als Leitmotiv erkannt. Das Zusammenwirken